

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 91.

Freitag, den 15. November

1889.

## E r l a ß

an die Ortsbehörden, das Ziehfinderwesen betreffend.

Unter Bezugnahme auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 26. Juni 1884 werden die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirktes darauf aufmerksam gemacht, daß sie betreffs der Ziehfinder ihres Ortes ein nach dem unten abgedruckten Schema einzurichtendes Verzeichniß — nach Befinden Fehlschein — bis zum

15. Januar 1890

anher einzureichen haben.

Meißen, am 11. November 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

U e b e r s i c h t,

die in im Jahre 1889 untergebrachten Ziehfinder betr.

Bestand am Schlusse des Vorjahres.	1889 neu in Aussicht genommen	Im Jahre 1889 verstorben:			Zusammen	Aus andern Ursachen der Aussicht entlassen.	Mithin Bestand am Jahreschlusse	Davon sind				Davon sind untergebracht			Bemerkungen
		a unter 1 Jahre	b über 1 bis 7 Jahre	c über 7 bis 14 Jahre				a ehe-liche	b uneheliche	a männliche	b weibliche	a bei Großeltern oder Verwandten.	b bei fremden Personen.	c in Anstalten	

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit von Neuem zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für den Bezirk des Amtsgerichts Wilsdruff folgende **Altersrentenbank-Agenturen** bestehen:

in **Kesselsdorf**: Lotterie-Collection **Heinrich Gustav Kohl** und  
in **Wilsdruff**: **F. A. Gast.**

Die Agenturen sind zur unentgeltlichen Abgabe der in ihren Händen befindlichen Drucksachen und Formulare der Königl. Altersrentenbank ermächtigt, werden auch über die Einrichtung der Bank sowie Annahme von Anmeldungen und Einlagen zum Zwecke der Erwerbung von Zeit- und Altersrenten stets bereitwillig Auskunft erteilen.

Dresden, am 4. November 1889.

Königliche Altersrentenbank - Verwaltung.

Mensel.

Stabler.

### Tagesgeschichte.

Die Reise Kaiser Wilhelms nach Italien und der Balkanhalbinsel hat kurz vor ihrer Beendigung mit der Zusammenkunft des erlauchten Herrschers und des Kaisers Franz Josef in der Hauptstadt Turin ein Ereigniß gezeitigt, dessen friedelübende Bedeutung man allseitig anerkennt. Dieselbe tritt um so mehr hervor, als dem Wiedersehen der beiden befreundeten Monarchen der nochmalige Besuch des deutschen Kaisers beim König von Italien unmittelbar vorangegangen ist, während außerdem auch die Friedrichsruher Begegnung zwischen dem Grafen Kalnoth und dem Fürst Bismarck dem Kaisertage von Innsbruck zur überaus wirksamen Folie dient. Mit Recht hebt denn auch das Wiener „Fremdenblatt“ in einem längeren, diesen Fürsten- und Diplomatenbegegnungen gewidmeten Artikel hervor, daß dieselben nur dazu dienen könnten, die Friedenshoffnungen der Völker Europas aufs Neue zu stärken und zu festigen. Besonders bemerkenswerth ist bei diesen Ausführungen des Wiener Regierungsblattes der Hinweis auf den Gegenbesuch des Czaren in Berlin, der dem „Fremdenblatt“ zufolge den Ministerberathungen von Friedrichsruh offenbar zum Untergrunde gedient hat und darf man jedensfalls nunmehr annehmen, daß die Politik des Czaren in Bezug auf die Balkanfragen mit derjenigen des Dreibundes mehr und mehr harmoniren wird. Gestatten schon all diese Vorgänge den Schluß auf eine gedehliche Weiterentwicklung der gegenwärtigen allgemein politischen Verhältnisse Europas, so erfahren die allseitig auf's Neue geweckten Friedenshoffnungen noch eine weitere Kräftigung durch die jüngste große politische Bankettrede Lord Salisbury's, in welcher der englische Premierminister am Schlusse die bestimmte Versicherung aussprach, daß die Friedensausichten zur Zeit die denkbar besten wären und daß der politische Barometer deutlich in der Richtung des Friedens steige; hoffentlich wird derselbe auf „Beständig“ bleiben.

Ueber die Depeschen des Kaisers an den Reichskanzler urtheilt die „Nation“ in folgender geschmackvoller Weise: „In Frankreich und in Rußland hat man mit völligstem Gleichmuth die Fahrten des Deutschen Kaisers von Fest zu Fest und von einer Mittelmeerküste zur andern verfolgt; sie wurden aufgefaßt als die Reisen eines jungen Monarchen, der die Welt zu sehen wünscht, und die waren daher weit entfernt, Beunruhigungen bei den Gegnern des Dreibundes hervorzurufen. Wie eine Bestätigung dieser Betrachtungsweise sagte man die Depeschen auf, die der Kaiser an den Fürsten Bismarck in die Heimath gesandt hat: sie enthalten nichts als den Ausdruck wonnevollen Entzückens über landschaftliche Schönheiten und über gelungene Feste. Die Depeschen haben die Frage nahe

gelegt: War es nöthig, dieselben zu veröffentlichen? Daß diese Gefühls-ergüsse dem Draht anvertraut worden sind, erscheint überaus natürlich, denn warum sollte ein Kaiser nicht berauscht, von der Schönheit der Parthenon-Ruinen, so gut zur Feder greifen, wie tausend andere Besucher der Akropolis? Und wenn diese eine plebejische Postkarte mit wenigen begeisterten Worten in die Heimath senden, so benützt ein Monarch den bequemeren Draht. Jene Telegramme, die intime Gefühlstimnungen ausdrücken, werden aber in ein völlig falsches Licht gerückt, wenn man sich durch offiziöse Korrespondenzbureaux wie große Staatsakte der Oeffentlichkeit preisgibt. Die kurzen Telegramme, die eine augenblickliche Stimmung widerspiegeln und die enge persönliche Beziehungen zur Voraussetzung haben, gerathen in eine schiefe und ungünstige Beleuchtung, sobald sie als gewichtige Manifestationen aller Welt mitgetheilt werden.“ Die „B. B. Z.“ glaubt, dem hinzusetzen zu dürfen, daß die deutsche Nation über diese Beweise allerpersönlichster Huld des Kaisers anders denken wird, als die deutsch gedruckte, aber in Wirklichkeit weder deutsche noch freisinnige „Nation“. Wer giebt denn den Depeschen den Charakter einer wichtigen Manifestation? Wie beschämend für deutsche Zeitungschreiber, daß sie zur Falschheit greifen, daß sie sich dumm stellen müssen, um ihrer Nörgelsucht fröhnen zu können. Wie gut aber muß es bei uns aussehen, wenn die Opponenten um jeden Preis eben dumm und falsch sein oder scheinen müssen, um ihrer Gegnerschaft gegen Alles, was „von oben“ kommt, das Mäntelchen einer ehrlichen sogenannten freien Meinung umhängen zu können. Die Depeschen des Kaisers zeigen uns, daß die vielfachen Regierungsorgen, die mit einer so überaus verantwortungreichen Regententstellung verknüpft sind, unserem jungen Kaiser nichts von jenem Enthusiasmus zu nehmen vermochten, der der Vorzug ebler Seelen ist und dessen Aeußerungen bei allen gemüthlichen Deutschen ein Echo freudigster Bewegung finden.

Vom Deutschen Reichstag ist zu berichten: Es ist zweifellos, daß der Reichstag in dieser Session seit der Präsidentenwahl nicht wieder in beschlußfähiger Anzahl zusammen war; wenn sich die Abgeordneten nicht bald entschließen, ihrer Pflicht gemäß ihre Plätze im Reichstage einzunehmen und für die Beschlußfähigkeit zu sorgen, so wird dies, wie die „Köln. Ztg.“ ganz mit Recht betont, ganz abgesehen von der Verzögerung der Berathung, zu höchst unliebsamen Zuständen führen. Die Linke ist entschlossen, bei jeder Gelegenheit, wo ihren Anträgen von der Rechten Schwierigkeiten bereitet werden, die Auszählung des Hauses zu beantragen. Hoffentlich werden die bevorstehenden Staatsberathungen vor besetzteren Banken stattfinden.

Eine Besprechung der Sozialistenbehalte im Reichstage schließt das „Pos. Tagebl.“ mit folgender beachtenswerthen Bemerkung: Wenn Deutschland und der Deutsche in der Schätzung der weltbeherrschenden Völker noch immer nicht ganz den Rang zugebilligt erhält, den es kraft seiner moralischen und materiellen Tüchtigkeit beanspruchen darf, so liegt der eigentliche Grund dieser befremdlichen Erscheinung darin, daß die Leute dem Bestande unserer nationalen Wiedergeburt immer noch einen leisen Zweifel entgegenbringen, der durch das kurzfristige Treiben der Opposition stets rege erhalten wird und alsbald zu bedenklichen Dimensionen anschwellen würde, wenn es der Opposition gelänge, einen wichtigen parlamentarischen Sieg über die nationale Politik davon zu tragen. Diese Foeenderbindung diktiert den Auslandsblättern auch ihre Begutachtung der Sozialistenbehalte des Reichstages. Mögen unsere Freisinnigen und Sozialdemokraten protestiren wie sie wollen, sie werden es nicht ändern, daß Chauvinisten und Panflawisten in ihnen Mitarbeiter, wenn auch unbewußte und unfreiwillige, an dem großen Werke erblicken, dem das ganze Streben jener gewidmet ist, dem Werke der Zerstörung dessen, was das letzte Jahrhundert mittelst kriegerischer und friedlicher Arbeit in Wiederaufrichtung der politischen Macht und nationalen Unabhängigkeit unseres Volkes geleistet. Der Anblick eines in sich einigen und geschlossenen deutschen Volkes würde allein schon genügen, dem Rachegeanken für allezeit den Garaus zu bereiten; was diesem Rachegeanken immer neue Nahrung zuführt, ist eben das Bild des von Parteihader zerklüfteten Deutschland, welches in unseren Feinden die Vorstellung nähert, daß sie eines Tages unter Benutzung eben dieser Zerklüftung den stolzen Bau des Reiches werden in Trümmern schlagen können. Die kräftige Geltentmachung der Reichsautorität gegenüber den Bestrebungen der Sozialdemokratie wird daher Niemand bekämpfen dürfen, welcher neben dem inneren auch dem äußeren Frieden einen Liebesdienst erweisen will.

Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: Von einer hohen, mit der serbischen Regierung in naher Beziehung stehenden Persönlichkeit erhalte ich

folgende authentische Mittheilungen über die zwischen König Milan und der serbischen Regentenschaft zu treffenden Abmachungen. König Milan erhält aus der Staatskasse eine jährliche Apanage von 300 000 Gulden, verpflichtet sich aber, nie wieder nach Serbien zurückzukehren und mit dem Sohne nur im Auslande zusammenzutreffen. Die Regentenschaft ihrerseits verpflichtet sich, die Königin Katalie durch ein eigenes Gesetz auszuweisen und Begegnungen mit dem Sohne von Zeit zu Zeit mit jedesmaliger Einwilligung des Königs Milan im Auslande zu gestatten. Die radikale Partei soll bereits beschlossen haben, diesem Uebereinkommen in der Stupschina gesetzliche Kraft zu verleihen.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 22. Sonntag nach Trinit.  
Vorm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Matth. 22, 15—22.

Wilsdruff. Die am 19. Sonntage nach Trinitatis in unserer Stadtkirche von Herrn P. Dr. Koch aus Röhrsdorf über Lukas 15, 11—32 gehaltene Predigt ist im Druck erschienen und liegt bei den Herren O. Frijsche (in Firma Aug. Schmidt) und Buchbinder Dährtz sowie in der Expedition dieses Blattes für den Preis von 15 Pf. à Stück zum Verkauf aus. Wir halten dieselbe Jedermann zur Anschaffung bestens empfohlen.  
Die Red.

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich:  
**Robseid. Bastroben** (ganz Seide) **Mk. 16.80 p. Robe**, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenirt. Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. Seidenfabrik-Depot G. Penneberg (K. und K. Hofliefer.) Zürich.

**Dresden, Annenstraße 19, A. Lewinsohn, Dresden, Annenstraße 19,**  
gegenüber der Hof- & Bäckermühle.

## Grösstes Lager am Platze in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben.

Zum Beginn der Winter-Saison empfehle in nur selbstverfert. Waaren in tausendfacher Auswahl:

### Für Herren:

**Winterüberzieher** aus nur guten, decatirten Stoffen in sämtlichen Robefarben von 15 M. an,  
**Winterüberzieher** in feinsten Qualität mit Seiden- und Atlasfutter von 40—60 M.,  
**Kaiser-Mäntel und Schuwallofs** in guten Cheviot- und Lodenstoffen von 15 M. an,  
**Jagd- und Hausjoppen** in verschiedenen Facons schon von 8 M. an,  
**Complete Herren-Anzüge** in gutem reinwollenen Winterbuckskin von 20—45 M.,  
**Complete Herren-Anzüge** aus nur echten Kammgarnstoffen von 30—60 M.,  
**Kammgarn-Hosen**, Prima-Qualität, in neuesten Mustern, von 9—20 M.,  
**Piqué- und Seiden-Westen**, überraschend schöne Muster, von 3—18 M.

### Für Jünglinge

unterhalte stets großes Lager in **Winterüberziehern und complete Anzügen** zu denkbar billigsten Preisen.

### Für Knaben von 2—14 Jahren

in größter Auswahl **Anzüge und Mäntel**, aus Keistern gearbeitet, billiger als jede Concurrnz.

### Zu Maassbestellungen

unterhalte stets größtes Lager in **nur modernen deutschen, französischen und englischen Stoffen** und werden Aufträge darin unter weitgehendster Garantie **ohne Preiserhöhung** innerhalb 24 Stunden ausgeführt.

## Als aussergewöhnlichen Gelegenheitskauf

**2000 Winter- und Buckskin-Hosen für Herren und Knaben,**

welche in Partie ausnahmsweise billig erstanden, verkaufe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

**Annenstrasse 19, gegenüber der Hof- u. Bäckermühle. A. Lewinsohn, gegenüber der Hof- u. Bäckermühle.**

## Kirchengeld.

5—6000 Mark sind Neujahr 1890 anzuleihen durch Kirchenkassirer Communvorstand Dachsel in Limbach.

## Tricot-Tailen,

**Tailen**, glatt, Joutachirt und Weste, St. 2,50, 3.—, 3,50—10 Mk.  
**Barchent-Blousen** (bester Ausführung), St. 2,50, 2,80 Mk.  
**Schulterkragen** (praktisch und kleidsam), St. 1—1,50, 2—6 Mk.

empfehlen  
**C. H. Wunderling,**

Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

## Hemden-Barchent

in bewährter waschechter Waare, Meter 35, 40, 50—75 Pf.,  
**Elsässer bedr. Barchent** für Regligé-Blousen,  
Meter nur 65 Pf.,

**Barchent-Hemden für Männer und Frauen,**  
Stück 1,25, 1,50—2 Mk.,

**Barchent- und Flanel-Beinkleider,**  
Stück 1,20, 1,50—1,80 Mk.,

**Fertige Frauen-Jacken,** Stück 1,50—2 Mk.,  
empfehlen

**C. H. Wunderling,**

Dresden, Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

**Feinster ungarischer Tafelhonig**  
5 Kilo Mk. 6.— franco.

**Anton Tohr,**  
Werschetz (Ungarn).

Einen **Schuhmachergesellen** auf aushaltende Arbeit sucht  
**Oswald Pinkert,** Schuhmachermstr.,  
Blankenstein.

Auch kann daselbst zu Weihnachten ein **Lehrling** antreten.

Zur  
**Anfertigung aller Drechslerarbeiten**  
als: **Kleiderständer, Kleiderhalter, Schirmständer, Schlüsselhalter, Handtuchhalter, grosse bequeme Stiefelzieher** u. s. w. empfiehlt sich

Wilsdruff,  
Bahnhofstraße.

**Oswald Hoffmann,**  
Drechslermstr.

**Robert Heinrich,**  
Schneidermeister, Wilsdruff am Markt,  
empfehlen sich seiner **werthen Kundschaft** wie allen übrigen geehrten  
Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend zur Anfertigung

**gut sitzender  
Herbst- und Wintergarderobe**  
und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
**Neuheiten für Herbst und Winter**  
halte in **guter Auswahl** am Lager. Hochachtungsvoll  
d. O.

## Normal-Unterkleider,

**Hemden,** Stück 2,40, 3—4,50 Mk.,  
**Jacken,** Stück 1,20, 2—3 Mk.,  
**Hosen,** Stück 1,30, 2—3,50 Mk.,  
empfehlen

**C. H. Wunderling, Dresden,**  
Altmarkt (Ecke Kreuzkirche 18).

**Militärpferdepulver,  
Vieh- und Milchpulver,  
Schweinefresspulver, sowie  
Vieheinreibungen**  
sind immer frisch zu haben in der **Löwenapotheke zu Wilsdruff.**

# Hemden-Barchent

vorzügliche Fabrikate, vollständig waschecht!

➔ Vortheilhaft für Händler. ➔

- 70 cm bunt gestreift, Meter 32, 35, 38, 44 u. 50 Pfg.
- 70 - glatt rosa, Meter 40, 50, 55 Pfg.
- 75 - bunt gestreift, Meter 58 u. 70 Pf.
- 75 - glatt rosa, Meter 60 u. 70 Pfg.
- 80 - bunt gestreift, Meter 62, 65, 80 Pfg.
- 80 - glatt rosa, Meter 65, 80 Pfg.
- 70 - zweiseitig bedruckt, Meter 35, 38, 40, 45, 53 Pfg.

## Bedruckt Negligé-Barchent,

➔ reizende neue Muster ➔

Meter 60, 65 70 und 80 Pfennig.

## Fertige Barchent-Hemden

Eigene Anfertigung. für Kinder und Erwachsene. Eigene Anfertigung.

# Lama

großartige Muster-Auswahl in allen Qualitäten.

- 105 cm halbwoll. Lama, Meter 100, 110 u. 140 Pfg.
- 100 - reinwoll. Lama, Meter 125 Pfg.
- 105 - reinwoll. Lama, Meter 150, 160, 190 Pfg.
- 110 - reinwoll. Lama, Meter 200, 240 Pfg.
- 120 - reinwoll. Lama, Meter 280, 300 Pfg.
- 110 - Jacquard Lama, Meter 250 Pfg.
- 115 - Velour Lama, Meter 265, 360 Pfg.

Einfarbige Lama's und Molton's  
in zehn Qualitäten.

## Halbwollene Rockzeuge

(w o l l d i c k),

- 80 cm glatt woll dick, Meter 53 u. 62 Pfg.
- 84 - Cöper woll dick, Meter 75, 80 u. 85 Pfg.
- 84 - halbwoll. Manilla, Meter 85 Pfg.

## Reinwollener Rockflanell,

- 100 cm einfarbig, Meter 165 Pfg.
- 100 - karrirt, Meter 175 Pfg.

Muster franco. Vortheilhaft für Händler.

# Robert Bernhardt,

## Dresden,

### 24, Freiburger Platz 24.



Dr. Fernest'sche

Lebensessenz

General-Depot: C. Lohk, Colberg.

gegen alle, durch schlechte Nahrung, pp., Erkältung  
Magenkrampf, Magenkatarrh, Verschleimung, Appetitlosig-  
keit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz,  
Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Fern  
Gehämittel, die Befähigung über Glücke bezeugen. Seit vielen  
Jahren eingeführt; tausende von Stellen und Anerkennungen bezeugen  
die Wirksamkeit. **Sturacht mit obiger Säugmaße! Preis  
per Glas 50 Pfg., 1 gr. und 1 gr. 50 Pfg.**  
Vorräthig in Briefschiff bei Apotheker Pfisterfeld.

## Dütemfabrik

Marcus Mann, Dresden-N.,

Saupfir. 30 (alte Infanterie-Caserne)

Gefährlichste: Beste Qualitäten bei billigsten Preisen.  
Bei größeren Entnahmen Rabatt. Verkauf nur gegen Caar.  
Solche Agenten gesucht.

Ludw. Durst, Kempten, Bayern.

9 Pfund Landbutter franko Mark 9.50.

Schlachtpferde werden zu höchsten Preisen gekauft von Max  
Schlachtepferde Schotte, Stößschlächter in Potschappel.

## Silz- und Cordpantoffel

in größter Auswahl billigst bei

Carl Heine.

## grünen Saaren

Dr. Schenckhamm's Puritas-Medizin, langst bewährtes Mittel, um  
die ursprüngliche Farbe und den feineren Glanz wiederzugeben,  
gerichtet insbesondere und bequem, Mt. 1.50 und Mt. 2.50 bei den  
Verleihen B. Pollack und Hugo Härig in Briefschiff.

2 Oberhäuten mit Fommern, Fische und Fellebaum haben zu  
vermischen in Feltigsdorf in der alten Schule.  
Kuch steht ein Haus zu verkaufen und ist das Maßer in er-  
fahren beim Schuhmacher Bismel selbst.

Ausgabe 552,000, das verbreit-  
teste aller deutschen Blätter aber  
haupt; außerdem erscheinen Ueber-  
setzungen in zwölf fremden Spra-  
chen.



Bierpreis-Plakate

finden zu haben in der

Die Boden-  
welt. Illu-  
strirte Zeitung  
für Toilette und  
Sonderarbeiten.  
Monatlich zwei  
Nummern. Preis  
vierteljährlich  
M. 1.50 - 75 Pf.  
Jährlich er-  
scheinen:  
24 Nummern mit  
Toilette und  
Sonderarbeiten,  
enthaltend ge-  
gen 2000 Abbil-  
dungen mit Beschreibung, welche das  
ganze Gebiet der Garderobe und Leib-  
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,  
wie für das häusliche Bedienung, sowie  
ebenfalls die Bekleidung für Herren und  
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die  
Sonderarbeiten in ihrem ganzen Umfang.  
24 Plakate mit etwa 200 Zeichnungen  
für alle Gegenstände der Garderobe und  
etwa 100 Plakate-Bezeichnungen für Weiß-  
und Dunstleder, Ramens, Stoffen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen  
bei allen Buchhandlungen und Postanstal-  
ten. - Probe-Nummern gratis und franco  
durch die Expedition, Berlin W., Post-  
amt Nr. 20; Wien 7, Dorotheergasse 2

**Prima raff. amerik. Petroleum,  
Raff. Rüböl**

empfehl't billigt  
Wilsdruff.

die Drogen- und Farbenhandlung  
von Paul Kletzsch.

**Handschuh.**

Wildleder-Handschuh f. Herren, schwach u. stark, Paar 3 1/2 M.  
Waschleder-Handschuh, Paar 2 Mark,  
Cricot-Handschuh, einfach und gefüttert,  
Atlas-Handschuh mit Futter für Damen, Paar 50 Pf.,  
Gestrickte Handschuh für Kinder und Erwachsene,  
Fautshandschuh alle Größen,  
Englische farbige Handschuh für Damen und Herren,  
Glacé-Handschuh, farbig, schwarz u. weiß, 2-4 Nlg.,  
Gefütterte Glacé-Handschuh empfehl't

**Eduard Wehner**  
am Markt.

**Alle Gewürze**

zum Backen und zur Schlächtereier

Rein gemahlener Safran etc. etc.

empfehl't  
Wilsdruff.

die Drogen- & Farbenhandlung  
von Paul Kletzsch.

**2 Läuferichweine**

stehen zum Verkauf bei

**Karl Herzog** in Wilsdruff.

**Größtes Lager  
moderner Winterüberzieher**

empfehl't in riesiger Auswahl von 12 Mk. an, nur aus guten  
und soliden Stoffen gearbeitet.

Herren- und Knabenanzüge, sowie  
Knaben-Paletots

in größter Auswahl, schön passend und trotzdem sehr billig im  
Herrenkleider-Geschäft von **Oskar Plattner**,  
Dresdner Straße No. 69.

**Neue böhmische Bettsfedern,**

fein gerissen, schön weiß und staubfrei, das Pfund von 2 Mk. 50 Pf. an,  
empfehl't **der Obige.**

Eine Pferdedecke wurde von Lanneberg nach Deutschendorf ge-  
funden; abzuholen bei **Ernst Viebrach** in Wilsdruff.

**Gasthof zu Sachsdorf.**

Zum Kirchweihfest, Sonntag und Montag, den 17. u. 18. Novbr.,  
starkbesetzte **BALLMUSIK**,

wozu freundlichst einladet

**Schumann.**

**Gasthaus Birkenhain.**

Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November:

**Kirmesfest mit Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

**A. Kirchner.**

**Gasthof zu Weistropp.**

Sonntag, den 17. November, zur Kirmesfeier,  
von 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik,

Kirmes-Montag

**Großes Extra-Militär-Concert**  
von der Kapelle des K. S. Schützen-Reg. No. 108  
(Prinz Georg) unter Leitung des Musikdirectors  
Herrn G. Keil.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei dem Unterzeichneten.  
Es ladet ergebenst ein **Robert Branzke.**

**Gasthof zu Limbach.**

Sonntag, den 17. November, zur Kirmes:  
starkbesetzte **Ballmusik**,

Montag, den 18. November,

**Großes Extra-Concert**  
von der Wilsdruffer Stadtcapelle.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.  
Um recht zahlreichen Besuch bitten **L. Thiele**, Gastwirth.  
**Jahn**, Musikdirector.

**Gesflügelzüchterverein  
für Wilsdruff und Umgegend.**

Zur Generalversammlung, welche **Dienstag, den  
19. November**, Abends 8 Uhr im Vereinslokale abgehalten werden  
soll, wollen sich die Mitglieder recht zahlreich einfinden.  
Die Tagesordnung ist im Vereinslokale einzusehen.

**Der Vorstand.**

Der Gesamtaufloge unserer heutigen Nummer  
liegt eine Geschäftsempfehlung des Manufacturwaaren-  
hauses **Siegfried Schlesinger**, Dresden, König So-  
bannstraße 6, bei.

**Für Weihnachten**

empfehle

grosse Auswahl neuester Kleiderstoffe

in allen beliebigen Farben,

**Damas, Barchente, Rockflanell**

in großer Auswahl.

Auch beabsichtige zu **Weihnachtsgeschenken** passend eine Partie  
Kleider zu Haus-, Ball- und Kinderkleidern zu herabge-  
setzten Preisen zu verkaufen. Hochachtungsvoll

**Anna Beeger,**

Wilsdruff,

am Markt, gegenüber der Stadtkämmerei.

Morgen ankommend

frischer Schellfisch, Pfd. 30 Pfg.

Zander Pfd., 55 Pfg.

bei

**Eduard Wehner**  
am Markt.

**Herzinnigen Dank.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der  
Liebe und Achtung, die uns von lieben Ver-  
wandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten  
an unserm

**25jährigen Ehejubiläum**

in so unerwarteten zahlreichen Geschenken  
und sinnigen Gratulationen zu Theil gewor-  
den sind, sagen wir unsern herzlichsten und  
aufrichtigsten Dank.

**Wilhelm Starke und Frau.**

Wilsdruff, am 13. November 1889.

**Hotel weißer Adler.**

Sonntag, den 17. November,

**Großes**

**Extra-Concert**

von der Stadtkapelle unter Leitung  
des Herrn Stadtmusikdir. Jahn.

Gutgewähltes Programm.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Entree 40 Pf.

**Nach dem Concert Ball.**

Es ladet freundlichst ein

**Otto Gietzelt.**

**Gasthof Hühndorf.**

Sonntag und Montag, den 17. und 18. November,

**zur Kirmes**

**öffentliche Ballmusik**  
mit starkbesetztem Orchester.

Hierzu ladet freundlichst ein

**A. Schmidt.**

**Lindenschlößchen.**

Sonntag, den 17. November, öffentliche **Ballmusik**,  
wozu freundlichst einladet **E. Kuntzsch.**

Ein 50 mal 50 donnerndes Hoch  
zu seinem Wiegenfest Herrn **Robert Sommerlatt**. Schier 30  
Jahre bist Du alt, hast manchen Sturm erlebt. **Zwei Freunde.**

**Dank.**

Beim Tode und am Begräbnistage unseres theuren, unver-  
gesslichen Vaters, Gross- und Urgrossvaters, des Tischlermeisters  
**Christian Gottlieb Vogel,**

sind uns von lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten so zahl-  
reiche Beweise herzlichster Theilnahme namentlich durch reichen  
Blumenschmuck, ehrendes Grabgeleit und erhebende Trostesworte  
am Grabe des geliebten Entschlafenen zu Theil geworden, dass  
wir uns gedungen fühlen, dafür unsern tiefgefühltesten Dank  
auszusprechen.  
Wilsdruff, am 13. November 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

**Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief nach kurzem aber  
schweren Leiden unser unvergesslicher Sohn, Bruder u. Schwager,  
der Amtsgerichtscopist **Emil Hörig**,

was hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen und  
um stilles Beileid bitten  
die trauernden Hinterlassenen.  
Wilsdruff, am 13. November 1889.

Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittag 10 Uhr statt.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Hierzu zwei Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 91.

Freitag, den 15. November 1889.

## Durch fremde Schuld.

Original-Roman von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach was, die Herren könnten sich doch gern Ihres Anblicks erfreuen, Herr Lieutenant! lachte Reinecke, „nein, unsern Cassirer —“

„Alle Wetter!“ rief Frank überrascht, „wenn Sie sich nur nicht getäuscht haben. Das wäre ja eine bodenlose Frechheit von dem Patron.“

„Na, er hat sich eine ganz famose Maske gemacht, das muß ich zugestehen, wenn er nur auch sein Sprech-Organ etwas maskirt hätte; das erregte zuerst meine Aufmerksamkeit.“

Er erzählte nun, wo er den bekrillten Herrn getroffen, und setzte dann schlicht hinzu: „Er schien bereits gute Freunde hier zu haben, da ihn ein gewisser Baptiste Renard in der Citostraße sehr vertraulich begrüßte und in sein Haus führte.“

„Baptiste Renard?“ fragte Frank erstaunt.

„Ja, derselbe junge Mann, den ich bei Madame Gerard im Blumenladen sah.“

„Also Monsieur Baptiste, hm, Sie fürchten, daß der Cassirer mich wiedererkennt —“

„Als Monsieur Gerard, Herr Lieutenant, ganz bestimmt.“

„Dann haben Sie doch eben so viel zu fürchten, mein bester Herr Reinecke!“ bemerkte Frank achselzuckend.

„Das sagte ich mir bereits selber und bin mit meinem neuen Plan auch schon fertig. Ich werde nämlich mit abreisen, Ihnen den Hund einstecken lassen und unter einer anderen Maske zurückkehren. Wette, daß selbst Sie mich nicht erkennen sollen, weshalb ich auch hier mich einquartieren will, weil der deutsche Wirth mir mehr Vertrauen einflößt.“

„Ganz gut, wenn ich nur eine Förderung unserer Sache dabei sähe. Der Criminalbeamte regt sich zu fürchtlich bei Ihnen, obwohl Sie genau wissen, daß der Firma Doppler & Sohn gar nichts an der Verhaftung ihres durchgebrannten Cassirers gelegen ist.“

Reinecke zürdete sich behaglich eine Cigarre an und lächelte überlegen.

„Sie vergessen, daß Monsieur Rico alias Gerard und unser Cassirer sich kennen, ja, sogar Freunde zu sein scheinen. Die schönen Seelen, welche sich in Paris gefunden, haben hier in Lausanne vielleicht ein Stellbildein verabredet.“

„Das könnte möglich sein; obgleich ich es nicht zu begreifen vermag, wie jener Mensch, welcher uns in Alexandria entparrang, Kenntniß von Ricos Aufenthalt haben könnte. Ich kann's noch immer nicht glauben, Sie werden sich ganz bestimmt getäuscht haben.“

„Behalten Sie Ihren Glauben, Herr Lieutenant!“ sprach Reinecke nach einer Weile sehr ernst, „und überlassen Sie mir eine Weile das Feld allein, worauf ich immerhin bewandert bin als Sie.“

„Gewiß, gewiß“, rief Frank zerstreut, „wir können ja sofort abreisen. Doch wie stehts in diesem Falle mit dem kleinen Führer, welchen Madame Gerard Ihnen stellen will?“

„Ei, den acceptire ich mit Freuden“, rief Reinecke vergnügt. „Ich werde ihr bei meiner Rückkehr sofort einige Zeilen von Ihrer Hand, Herr Lieutenant, zustellen.“

„Gut, so sei es denn, ich vertraue Ihrer Klugheit und Ihrer Vorsicht, Herr Reinecke! Und sollte wirklich Mische Rico mir in Genf oder Umgegend irgendwo begegnen, dann wird er mich schwerlich wiedererkennen, weil er mich nur einige Male abends als halbverwilderten Gefangenen gesehen und außerdem die fünf Jahre in Algerien mein Aeußeres sehr verändert haben.“

„Und doch hat Herr Steinbach Sie sofort erkannt?“ warf Reinecke hin.

„Das hat mich allerdings auch in Erstaunen gesetzt“, nickte Frank, „er will mich an der preussischen Haltung, dem unverkennbaren militärischen Gestic und der Ueberlegenheit des deutschen Officiers als einen der Unsrigen erkannt und mich sofort scharf auf's Korn genommen haben. Sie dürfen hierbei nicht außer Acht lassen, daß ich mit Herrn Steinbach, welcher den Krieg als Freiwilliger mitgemacht, befreundet und in der ganzen Zeit bei einer Schwadron gewesen bin.“

„Das fällt allerdings in die Wagschale“, nickte Reinecke, „obwohl ich besungachtet Ihnen rathe, sich ein wenig zu maskiren und den Gutsbesitzer beizubehalten.“

„Gut, will's versuchen, glaube aber fest, daß der Liebe Müß' umsonst sein wird und Sie hier die kostbare Zeit verträdeln. Fahren wir über den See?“

„Nein, mit der Bahn, ich steige auf der ersten Station aus, um meine Metamorphose vorzunehmen und sofort wieder zurückzukehren. Würde Ihnen rathe, eine Brille mit blauem Fensterglas aufzusetzen.“

„Dah, greift man noch zu solchen verbrauchten Requiriten?“ lachte Frank spöttisch.

„Na, dies Requirit ist unter Umständen nicht zu verachten, Herr Lieutenant! — Sehen Sie unsere heutige Kinderwelt an, dreißig Procent sicherlich mit blauen Schutzbrillen, Knaben und Mädchen, es ist fast ungläublich. Deshalb also sollte ein junger Mann, falls er augenkrank ist, sich dieses Schutzmittels schämen? Es sieht sich famos durch eine solche gefärbte Brille; ich werde Ihnen unterwegs eine geben. Wollen Sie?“

„Sie sind ein Tyrann“, meinte Frank ärgerlich, „suchen sogar eine Vogelscheuche aus mir zu machen. Hier in Lausanne trage ich das Ding nicht.“

„Verlange ich auch nicht“, lächelte Reinecke, „dort in Genf, überhaupt am See wollen Sie ja keine Eroberungen machen, es soll nur ein Schuttmittel für Ihre Augen sein, Herr Lieutenant! — Glauben Sie mir, daß Sie sich unter den gegebenen Verhältnissen viel freier und sicherer bewegen, viel scharfer beobachten können.“

„Na, dann meinerwegen, nur vorwärts geht!“

„Sie könnten mir hier erst die Zeilen für Madame Gerard schreiben.“ Frank erhob sich, um die Legitimation für den Detectiv zu schreiben, worauf er die Rechnung berichtigte und das einfache Reisegepäck nach dem Bahnhof schaffen ließ.

## Zehntes Capitel.

In Genf, der schönsten Stadt der Schweiz, des immerwährenden Sammelplatzes für Fremde aller Nationen, fand Frank bei seiner Ankunft weder in Hotels noch in Pensionen ein Unterkommen mehr, da es in diesen Tagen fast schien, als ob sich die halbe Welt ein Rendezvous hier gegeben hätte. Er erhielt endlich gegen viel Geld und gute Worte Essen in einem Restaurant und durch Vermittelung des Wirths ein kleines Zimmer in der Rousseaustraße bei der alten Tante desselben, welche eine Deutsche war und den jungen Herrn aus Theilnahme beherbergte.

Frank verwünschte im Stillen den Detectiv, welcher ihn zu dieser unangenehmen Touristen-Partie veranlaßte, ja halb und halb gezwungen, und ihm zum Ueberfluß noch den blinden Hund aufgehalsst hatte. Denn wenn ihm das Thier auch schon um des Todten willen lieb und werth war und die Anhänglichkeit desselben ihn rührte, so war es ihm doch nicht angenehm, mit dem blinden Hund an der Leine umherzuwandeln, ein recht fataler Umstand, gegen welchen sich sein Standesgefühl gewaltsam empörte. Und noch dazu in einer Stadt wie Genf, in einer Gegend, welche schon mehr einem Bienengewimmel der eleganten Welt glich. — Wenn ihn ein früherer Kamerad trotz der blauen Brille erkennen würde, — nein, es ging nicht, um seiner eigenen Ehre, um seiner Selbstachtung willen durfte er sich zu einer solchen Rolle nicht erniedrigen. —

Dann aber stieg das Bild des Ernordeten vor seinem geistigen Auge auf, es schien ihn vorwurfsvoll fragend anzuschauen. Kannst Du, den ich aus dem Staube emporgehoben habe, der mir alles auf Erden verbannt, dem ich stets ein liebevoller gültiger Vater gewesen, kannst Du es dulden, daß mein Name beschimpft, mein Andenken durch Bezeichnung „Selbstmörder“ entehrt worden ist? — Daß ich als ein solcher verscharrt liege, während mein Mörder, welcher der Fluch meines Lebens gewesen, frei und unangefochten lebt, von meinem Gelde schwelgen darf? — Willst Du den vierfachen Mörder, welcher mich und alle meine Lieben getödtet, großmüthig schonen? — Dann geh' und zerbrich Deinen Degen, Du verdienst keine ehrenvolle Waffe zu tragen, sondern in die Niederigkeit Deiner Kindheit zurückzusinken!

So tönte es fort und fort in seinem Innern, während das Bild der unglücklichen Felicitas mit ihrem Kinde im Arm neben dem Vater emporstieg und ihn ebenfalls vorwurfsvoll anzublicken schien. Und sie, die auf dem Friedhof in Lausanne ruhte, die erste Felicitas, deren Grab er über die Leinde vergessen, hatte sie nicht auch Anspruch an ihn, stand die unglückliche Gattin seines Wohlthäters ihm nicht ebenso nah wie ihr Kind?

Er fühlte, wie die Schamröthe ihm ins Antlitz stieg und streichelte den armen Mohr, der seinem todtten Herrn die Treue noch immer bewahrte und den Mörder unter Tausenden herausfinden würde. Ja, Lieutenant Frank schämte sich diesem unvernünftigen Thiere gegenüber, weil es bei dem Detectiv doch nur der Eifer des Beamten war.

Mit einem muthigen Entschlusse drückte er die blaue Brille vor die scharfen Augen und versuchte es vor dem Spiegel, sich eine etwas leidende und gebeugte Haltung zu geben. So sah ihn seine neue Wirthin, Madame Keller, zuerst und sagte auch sofort eine Art Zuneigung für ihn und den armen blinden Hund, weil die gute Frau für jede leidende Creatur, Mensch oder Thier, ein warmes Herz besaß.

Mohr erkannte mit klauem Instinct auch auf der Stelle seinen Vortheil und ließ sich die Wohlthaten der braven Wirthin gnädig gefallen, leckte ihr auch jedesmal galant die Hand, was ihr Herz ganz besonders rührte.

So kam es schon am zweiten Tage ganz von selber, daß Frank allein spazieren ging, während Mohr bei Madame Keller daheim blieb und sich alsdann auf ein halbes Stündchen von ihr ins Freie führen ließ.

Der Lieutenant sandte dem Detectiv einige Zeilen mit der Nachricht, wo und wie er ein Unterkommen gefunden, und daß er täglich unter dieser Adresse Mittheilungen von ihm erwarte. Dann studirte er die Fremdenlisten und machte Ausflüge in die idyllisch-schöne Gegend. Doch nirgend begegnete ihm ein Gesicht, das dem Monsieur Rico ähnelte, und seine Ungebuld wuchs von Tag zu Tag, da auch Reinecke nichts Neues zu melden hatte und die Ueberzeugung, daß der Gesuchte in Paris zu finden sei, immer sicherer in ihm wurde. Frank mochte es nicht gestehen, daß die Sehnsucht nach Desiré die Hauptschuld an seiner steigenden Ungebuld trug, und wenn er das Bild nicht gehabt, wer weiß, ob er die Verdammung ertragen hätte.

Er besand sich schon seit acht Tagen in Genf, als er, müde und verdrießlich von einem Ausflug zurückkehrend, von seiner Wirthin mit einer Schachtel, welche der Postbote soeben gebracht, überrascht wurde.

Aus Lausanne! Frank wurde von einem so starken Herzkloßen getroffen, daß er die sorgfältig verschürte und versiegelte Schachtel kaum zu öffnen vermochte. Endlich gelang es ihm und ein sonnigglückliches Lächeln erhellte sein Antlitz, als der köstlichste Duft ihn umfing, die schönsten und prächtigsten Rosen ihm entgegenstrahlten.

Mit zitternder Hand suchte er nach einem Briefchen, doch nichts fand sich als eine Karte mit dem feingestochenen Namen der Madame Celine Gerard und einem freundlichen Gruße. Enttäuscht besah er die Karte von beiden Seiten ganz genau, doch war kein Federstrich weiter zu entdecken und die herrlichen Rosen küßten im selben Augenblick alle Farbenpracht und allen Glanz für ihn ein. Was fragte er nach solcher mütterlichen Aufmerksamkeit! — Vielleicht warf die hübsche Witwe mit diesen Rosen selber ihr Netz nach ihm aus.

Er lachte laut und spöttisch auf und wollte seiner Wirthin damit ein Geschenk machen, als eine schneeweiße Blüthe, deren Kelch mattrosig angehaucht war, durch ihre wunderbare Schönheit sein Auge fesselte. Er nahm sie vorsichtig heraus, da ihm sein Undank in derselben Minute recht schwarz und häßlich erschien und konnte einen Ausruf der Freude nicht unterdrücken, als er den Stengel mit einem Streifen Papier umwickelt fand. Behutsam denselben abwickelnd und dann mit zitternder Hand glattstreichend, preßte er sofort seine Lippen darauf. Die weiße Rose kam von ihr, — von ihr ein Gruß, welcher so kurz und doch so inhaltvoll für ihn war.

Eine feine, zierliche Schrift, in schönem, fliegendem Deutsch. Nein, sie war keine Französin, sie gehörte zu ihm, zu Deutschland!

Desirée schrieb frei nach Heine: „Wenn Du diese Rose schaust, denk', sie läßt Dich grüßen! D.“

D, über diesen Schalk! — nur ein D. darunter, aber wach' ein bedeutsamer Buchstabe für ihn. Frank küßte den kleinen Streifen, den Madame Celine keinesfalls gesehen hatte, immer und immer wieder, er kam sich selber närrisch vor in seinem tollen Gebahren und mußte doch gewaltsam an sich halten, um nicht laut hinaus zu jubeln.

Mohr kroch entsezt in einen Winkel und winselte hier ganz kläglich, bis Madame Keller, welche schon einige Male vergebens angeklopft, resolut ins Zimmer trat und beim Anblick der köstlichen Rosen entzückt die Hände zusammenschlug.

„Nein, welche Pracht!“ rief sie, die muß ich Ihnen in Vasen ordnen, Herr Frei!“

„Nehmen Sie alle mit, ich behalte nur diese eine, meine beste Frau Keller!“ rief Frank, mit so glücklichem Blick die weiße Rose betrachtend, daß die gute Dame aufmerksam wurde.

„Von einer Dame, wie, Monsieur?“ fragte sie lächelnd. „Gewiß aus dem Laden der Madame Gerard, denn nur bei der schönen Desirée kann man solche Rosen bekommen.“

Frank zuckte zusammen und runzelte die Stirn. Es erschien ihm wie eine Entweihung, sein Ideal in solcher Weise kurzweg genannt zu hören.

„Hat man Ursache oder ein Recht, von Mademoiselle Gerard leichtfertig zu reden?“ fragte er fast drohend.

Madame Keller horchte auf.

„Nein, mein Herr!“ versetzte sie ernst, „Mademoiselle Desirée Gerard ist freilich eine sehr bekannte und ob ihrer Schönheit gefeierte Dame, aber niemand in der Welt hat Ursache oder gar ein Recht, anders als mit der größten Hochachtung von ihr zu reden. Wenn ich sie die schöne Desirée vorhin nannte, so wäre sie selber sicherlich die Letzte, mir solches als ein Verbrechen anzurechnen.“

„Verzeihen Sie mir, Madame!“ sprach Frank, ihr die Schachtel mit den Rosen darreichend, „schmücken Sie Ihr Zimmer mit diesen Kindern der Schönheit.“

„Sie wollen keine davon behalten?“

„Nur diese eine, die schönste der schönen, ich werde mir ein besonderes Gefäß dazu kaufen.“

Madame Keller schüttelte lächelnd den Kopf und drohte mit dem Finger, worauf sie ihm anheimgab, Mohr, dem grausam erschreckt worden sei, durch einen Spaziergang zu versöhnen.

Frank versprach es, setzte seine Rose in ein Wasserglas, nahm seinen Hut und den Hund an der Leine und verließ mit einem Himmel im Herzen das Haus.

„Der ist in die schöne Desirée verliebt“, dachte Madame Keller, ihm durch's Fenster nachblickend. Ihm, nach den Rosen zu urtheilen, gefällt er Mutter und Tochter. Wenn das nur kein Unglück in dem Blumenladen giebt.“

Sie hatte Madame Celines Karte, welche Frank wieder achtlos auf die Rosen geworfen, gelesen und wußte nach ihrer Meinung genug. Himmliche Güte! war Madame Gerard nicht eine stattliche Wittve noch? Würde eine Frau in ihrem Alter sich um die Tochter kümmern, wenn eine solche Tollheit sie gepackt? Aber Herr Frei machte sich nichts aus ihren Rosen, folglich auch nichts aus ihr selber. — Nur die eine hatte er behalten, die schönste der schönen, und war fortgegangen, um ein besonderes Gefäß für dieselbe zu kaufen.

„Die weiße Rose ist von Desirée, natürlich!“ sprach Madame Keller, die Rosen in Vasen ordnend, halbblau vor sich hin, „er liebt das herzige Kind, wie wäre es auch anders möglich!“

Frank ging mit seinem Mohr und seiner blauen Brille rasch durch mehrere Straßen, wo ihm das Gedränge mit dem blinden Hund recht peinlich und auch die ewige blaue Farbe, worin ihm alle Gegenstände und alle Menschen erschienen, sehr un bequem wurde.

Als er in eine stillere Straße einbiegen wollte, wurde Mohr plötzlich unruhig und auffällig, er knurrte unheilvoll und zerrte unablässig nach der entgegengesetzten Seite hin.

„Was hast Du nur, mein Alter?“ fragte Frank, der nur an Desirée dachte, ziemlich zerstreut.

Doch Mohr knurrte noch stärker und zeigte ingrimmig die Zähne, worauf er, bevor Frank die Leine fester packen konnte, sich wüthend losriß und einen Herrn, der sorglos in der Menge dahinschlenderte, laut heulend anfiel.

„Den Teufel auch, wen haben wir da?“ brummte Frank, auf den Hund sich werfend, den der Angegriffene mit seinem Stock bearbeitete, wobei dieser unzählige Schimpfworte hervorsprudelte.

„Die Bestie ist toll!“ schrie plötzlich eine Stimme, und wie ein Wirbelwind stob die Menge auseinander, Frank, den Hund und sein Opfer allein lassend.

„Sie sollen mit zur Polizei, Monsieur!“ schrie der Angegriffene, „mit einer tollen Bestie umherzulaufen, schlagen Sie den Hund todt!“

„Er ist nicht toll, Monsieur!“ begütigte ihn Frank, „seien Sie nur ruhig, er muß Sie für einen Anderen halten, der ihn in seiner Heimath mißhandelt hat. Mohr, sei ruhig, dieser Herr sieht doch nicht aus wie ein Mörder. Pardon, Monsieur! — Der Hund gehörte meinem armen Onkel, welcher ermordet worden ist.“

Er hielt den sich wie unsinnig geberdenden Hund fest gepackt, worauf der Fremde, welcher leichenblau geworden und von Mohr übel zugerichtet war, da dieser ihm das Bein kleid arg zerfetzt hatte, sich fluchend zurückzog, während die Menge große Lust bezeugte, den Hund und vielleicht auch seinen Herrn todtzuschlagen oder wenigstens unschädlich zu machen.

Frank sah sich deshalb genöthigt, den Rückzug anzutreten und mit dem Hunde schleunigst nach seiner Wohnung zurückzukehren, was ihm auch wie durch ein Wunder gelang, da eine Anzahl Droschken gerade vom Bahnhof daherrrollte und die Menge zurücktrieb.

Als er bei seiner Wirthin eintrat, prallte diese erschreckt vor ihm zurück.

„Lieber Himmel, was ist mit Ihnen geschehen, Herr Frei, wie sehen Sie aus? Und was ist denn dem armen Mohr passiert? Er blutet ja.“

„Wahrhaftig,“ sagte Frank, „der arme Schelm ist fürchterlich zugerichtet, er kam ins Gedränge, rumpelte einen Grobian an, und es fehlte nicht viel, so hätte man ihn für toll erklärt und uns Beide todtgeschlagen.“

„Barmherziger Gott, das liebe Thier!“ schrie Madame Keller entsetzt auf, „es ist doch sonst so sanft wie ein Lamm. Komm, Du armes Geschöpf, ich will Dir Deine Wunden waschen, sollst heute nicht mehr aus der Thür.“

Frank überließ ihr den Hund und ging rasch in sein Zimmer, um seine zerkaute Toilette wieder tabellos herzustellen. Er warf einen bebauernden Blick auf die weiße Rose, bog sich darüber, um ihren süßen Duft einzuathmen und sie sanft mit seinen Lippen zu berühren. Dann nahm er seinen Hut, steckte die blaue Brille in die Tasche und ging zu seiner Wirthin.

„Ich lasse Ihnen den Mohr, Madame!“ rief er ihr durch die Thür zu, „sind die Wunden tief?“

„Ach, tief genug, um zu schmerzen, der Unmensch, der Barbar! —

Armes Thier, wie hat es gewinselt, nun leckt es mir dankbar die Hand. Ich sage Ihnen, mein bester Herr, nur die unvernünftige Creatur kennt Treue und Dankbarkeit.“

„Darin stimme ich Ihnen von Herzen bei, — adieu, Madame, gute Besserung, alter Mohr! Ich komme bald zurück.“

„Natürlich mit einer kostbaren Vase für die weiße Rose, o, diese Jugend!“

Madame murmelte diese Worte, als Frank bereits die Thür geschlossen hatte. Ihr hübscher Niethling war ihr soeben, als er ohne Brille ins Zimmer geschaut, merkwürdig kräftig und gesund vorgekommen; und wie die kranken Augen strahlten, wie aufgeregert er überhaupt gewesen. Sie schüttelte den Kopf und sah nachdenklich auf den Hund herab.

Frank war in der That so aufgeregert, daß augenblicklich selbst der Gedanke an die schöne Desirée zurücktreten mußte. Der arme blinde Mohr, den er schon halb verwünscht hatte als lächerliches Anhängsel, hatte seine Pflicht gethan und den Mörder erkannt. Monsieur Nico war gefunden! Wo aber war derselbe geblieben? Wohnte er privatim oder im Hotel? Sollte er an Reinecke telegraphiren?

Diese Fragen wirbelten ihm durch den Kopf, als er langsam eine der Brücken, welche das rechte Rhon-Fließ mit dem linksseitigen verbinden, überschritt. Es war der Pont des Bergues, von der man auf die Roussseau-Insel gelangt. Frank überschritt die verbindende Kettenbrücke, um hier, wo der große Mann ein Denkmal gefunden, im Schatten der Bäume seine Gedanken zu sammeln und die nöthige Ruhe und Selbstbeherrschung wieder zu finden.

Wie im Traume sah er die Statue Rousseaus, das wundervolle Panorama ringsum, — doch nichts drang in seine Seele, da fortwährend ein wuthverzerrtes Gesicht vor seinen Augen stand, ein Mensch, der drohend den Stock gegen ihn erhob.

„Mörder!“ knirschte der junge Mann, die Hände ballend, „weshalb schlug ich Dich nicht nieder wie einen tollen Hund? Woher kam mir die Ruhe bei Deinem Anblick?“

Er mußte sich sagen, daß er mindestens klug gehandelt, als er in jenem verhängnißvollen Augenblick seine Fassung sich bewahrt hatte.

Plötzlich horchte er auf. Stimmen schlugen an sein Ohr, mehrere Herren, welche ebenfals Augenzeugen gewesen, sprachen über jene Straßenscene.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Todesanzeige. Es hat dem lieben Gott im jugendlichen Alter von sieben Jahren gefallen, unser einziges Söhnchen zu sich zu nehmen. Wegen Gehirnerschütterung wird um stilles Beileid gebeten.

\* Die Prügelstraße in den preussischen Schulen. Folgendes Erkenntniß des preussischen Obergerichtspräsidenten über das Züchtigungsrecht der Lehrer dürfte auch für weitere Kreise interessant sein. Es lautet: „Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merklliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet scheint. Blutunterlaufungen, blaue Flecken, Striemen für sich allein gehören nicht hierzu, denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Der Lehrer ist nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer anderen Klasse angehört, züchtigt, auch kann die Züchtigung außerhalb der Schulkloster stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was so oft von den Eltern gerade bestritten wird. Dasselbe Züchtigungsrecht hat auch der Geistliche bei Ertheilung des Unterrichts. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat.“

\* Blutvergiftung durch Tinte. Die Lehrerin einer städtischen Gemeindegemeinschaft in Berlin hatte kürzlich das Unglück, sich durch Unvorsichtigkeit eine mit Schreibinte gefüllte Feder unter den Fingernagel des Daumens der linken Hand zu stoßen. Durch Auslaufen der Tinte und des nachfolgenden Blutes glaubte die Dame alle Gefahr beseitigt zu haben. Allein schon am Abend zeigten sich bei ihr so deutliche Zeichen einer Blutvergiftung, daß ein Arzt zu Rathe gezogen werden mußte. Da aber bei dessen Ankunft schon die ganze Hand bis zum Handgelenk angeschwollen war, so mußte sich der Arzt zu einer Ablösung der Hand entschließen. Leider kam auch diese zu spät; innerhalb 48 Stunden ist die Lehrerin an Blutvergiftung gestorben.

### Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranken, Blutarme, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Leiden sind gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten Theodor Konekty in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Spul- oder Maden-Würmer Leiden sind: Abgang nadel- oder körnchenförmiger Glieder und sonstiger Würmer, so wie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, freis belegte Zunge, Verdauungschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzstößen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Verunstaltung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Nahrung versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

STOLLWERCK SCHE  
LIEFERANTEN DES KAISERS  
CHOCOLADE & CACAOS  
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN  
IN ALLEN  
Städten Deutschlands käuflich  
Stollwerck'sche Chocoladen.  
Sachgemäße, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von  
Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten  
ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hofdiplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

# Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 91.

Freitag, den 15. November 1889.

## Vaterländisches.

**Wilsdruff.** Im Anschluß an unsern Bericht in vor. Nr. bezüglich der projektirten Eisenbahnlinie Wilsdruff-Deutschenbora-Gadewitz wird uns von dem betr. Comité mitgeteilt, daß der von den hiesigen Vereinen ausgesprochene Wunsch betreffs Mohorn's in der Begründung der Eisenbahnpetition durch Aufnahme nachstehenden Wortlautes Berücksichtigung gefunden habe: Wenn auch aus diesen Gründen unserm Projekt vor dem Projekt Wilsdruff-Mohorn-Zellhaus-Rossen-Döbeln unbedingt der Vorzug zu geben sein dürfte, so verkennen wir doch nicht, daß gewisse Ortschaften, und zwar namentlich das große Dorf Mohorn mit Grund, es wohl verdienen, ihre langjährigen Wünsche, um Bekommung einer Eisenbahn erfüllt zu sehen, und wir befürworten daher, daß an der von uns erbetenen und durch das vorliegende Schreiben empfohlenen Linie Wilsdruff-Deutschenbora-Gadewitz, und zwar von Helbigsdorf abweigend, eine Zweiglinie nach Mohorn angeschlossen werde.

Die feierliche Eröffnung des am Montag zusammengetretenen Landtags des Königreichs Sachsen hat Mittwoch Mittag im königl. Residenzschloße unter den hergebrachten Feierlichkeiten stattgefunden. Die bei dieser Gelegenheit von Sr. Maj. dem König verlesene Thronrede stellt mit Genugthuung fest, daß die wirtschaftliche Lage des Landes sich günstig gestaltet hat. Das hat insbesondere auch zur Besserung der Verhältnisse der arbeitenden Klassen geführt; denn fast durchgängig ist eine Steigerung der Arbeitslöhne eingetreten. Es ist deshalb nicht mehr wie billig, daß auch den auf festes Gehalt gesetzten Beamten eine Aufbesserung zutheil wird. Die Thronrede stellt eine solche in Aussicht, zunächst durch Wegfall der Pensionsbeiträge für alle Beamten, sowie für einstweilige Gewährung von Beihilfen für die niedriger besoldeten Beamten, welche von der Preissteigerung am empfindlichsten getroffen werden. Eine durchgreifende Aufbesserung der Beamtengelder soll erst mit Beginn des Etatsjahres 1892/93 eintreten. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß dies schon früher geschehen könnte. Die günstige Finanzlage des Staates ermöglicht es, den Schulgemeinden neben der schon bisher gewährten Ueberweisung eines Theiles der Grundsteuer eine fernere bedeutende Unterstützung in der Form von Beiträgen zur Befoldung der Lehrer zuzuwenden und in Verbindung damit auf eine allgemeine Ermäßigung des Schulgeldes in den Volksschulen des Landes und eine verhältnismäßige Erhöhung des Minimalgehaltes der Lehrer hinzuwirken. Das ist mit Freuden zu begrüßen, und nicht minder die gesetzliche Regelung der Frage der Gewährung von Pensionen an die berufsmäßigen Gemeindebeamten in Städten mit der Städteordnung für kleine und mittlere Städte und in Landgemeinden. Von besonderem Interesse ist die in Aussicht gestellte Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnanlagen und die Vermehrung der Betriebsmittel der Eisenbahnen. Sicherlich werden hierbei auch die berechtigten Wünsche, betreffs der Verkehrseinrichtungen an den Eisenbahnhöfen Berücksichtigung und Erfüllung finden. Es liegt somit ein sehr wichtiger Arbeitsstoff dem zusammengetretenen Landtage vor. Möge er seine Aufgabe zum Heile und Segen unseres engeren Vaterlandes lösen!

**Dresden.** In den Räumen des Kunstgewerbe-Museums hier ist bis 30. November eine Ausstellung von ganz eigenartiger Schönheit veranstaltet. In äußerst anerkennenswerther Weise hat sich die Direktion bemüht, eine Reihe hervorragender Finn-Arbeiten theils aus öffentlichem, theils aus privatem Besitze Sächsens zusammenzubringen und diese übersichtlich und geschmackvoll zusammengestellt dem Publikum zugänglich zu machen. Der Alterthumsfreund betritt diese in jeder Weise hochinteressante Ausstellung allerdings nur mit getheilten Gefühlen. Sich freuen soviel der Seltenheiten und des Kostbaren noch in unserem engeren Vaterlande erhalten und hier vereinigt zu sehen, betrauert er doch gleichzeitig den Untergang eines eigenartigen Kunsthandwerks, das in Sachsen und besonders in Dresden einstmals in hervorragender Weise heimisch war. Nur in den Werkstätten ausgezeichneter Meister sind diese herrlichen, edlen Formen der verschiedenartigen Geräte entstanden, die heute das Entzücken der Kenner erregen und von ihnen in unserm heutigen Kunstgewerbe leider vergebens gesucht werden. Dort bei aller Solidität, Feinheit der Ausführung, Grazie, Anmuth, Heiterkeit der Formen, hier formloser prophaner Glanz und Schimmer, von jener bizarren Gestalt, die unsere heutige Zeit kennzeichnet. Dort Harmonie, Frische, Festigkeit, Einheit und Stil der Form — hier unruhiges Hin- und Herfassen, Zerstreutheit, Fälschtheit der Massen-Erzeugung und Nachäffen ohne Geschmack und Sinn für Material, Gebrauch und Form. Betrachte man nur einmal die herrlichen Terrinen-Kannen des Rococo aus dem Besitze des Kunstgewerbe-Museums oder die Perlen der bekannten Sammlung des Herrn Arndt-Oberwartha — diese Kannen, Teller, Vasen, Ampeln — wie ruhig und einfach, ja beinahe anspruchslos sehen diese Zeugen einer vergangenen Blüthezeit der Zinngießerkunst aus. Doch welchen wahrhaften Schatz von edlen Formen zeigen dieselben, einen Vorrath, an dessen Nachbildung sich unsere heutigen Kunstgewerbler lange Zeit gütlich thun können. Sind diese Sachen, die nur zum häuslichen Gebrauche gedient haben, schon so künstlerisch vollendet und durchgebildet, wieviel mehr noch wird der Sammler und Liebhaber entzückt sein, wenn er die großartigen Prachtstücke Nürnberger Arbeit oder der Meister Enderlein und Briot bewundert — die Demianische Teller-Sammlung, die Teller, Vasen, Humpen und Krüge aus Schill'schen, Haugl'schen, Mansberg'schen oder Hauschild'schen Besitz. Leider ist die Ausstellung nur noch diesen Monat geöffnet, um dann wieder in alle Winde zerstreut zu werden; sie bietet eine Fülle der Anregung und eigenartiger Schönheit, die jedem Besucher umsomehr unvergessen bleiben wird, je seltener die Gelegenheit ist, derartige Schätze vereint zu sehen.

**Dresden.** Die von dem Verbanne der sächsischen Gewerbe- und Handwerker-Vereine Sr. Majestät dem König gewidmete Colossal-Bronzetafel ist in dem Stieghause der Herren Pirner und Franz, Grunaerstraße 26, zur Ausstellung gelarigt. Sr. Maj. der König nahm dieselbe am Dienstag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in Augenschein. Die Tafel ist von Herrn Architekt Karl Barth entworfen, welcher selbst zugegen war. Ebenso die Herren Baurath Weißbach, Stadtrath Weglich und Thomas-Zwickau als Vertreter der Gewerbevereine, welche die Anregung zur Herstellung dieser Tafel gegeben haben. Man hat zur Anbringung

der Tafel den Schloßhof vorgeschlagen, doch wird dies noch der Entscheidung Sr. Majestät des Königs, welchem die Tafel sehr gut zu gefallen schien, abhängen. Als Inschrift enthält dieselbe: Zur Erinnerung an die 800jährige Jubelfeier des Fürstenstammes Wettin widmen Sr. Majestät dem König Albert für die immerdar gewährte allnädige Förderung des sächsischen Gewerbes diese Gedenktafel die sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine, 1089 und 1889." Die ca. 2 1/2 Meter breite und ebenso hohe Tafel ist umrankt und mit dem Bienenkorb geschmückt.

**Meißen.** Auf Dierzer Flur hat man ein mächtiges Thonlager entdeckt; mit Abbau eines Schachtes ist sofort begonnen worden. Der Thon wird als vorzüglich bezeichnet, er soll im Brande schneeweiß werden.

Die Schweine Meißner Zucht haben sich jetzt auch bei den Engländern, den besten Vollblut-Schweinezüchtern, auf der diesjährigen Jubiläums-Ausstellung in Windsor, neben den englischen Vollblutthieren und Kreuzungsprodukten volle Anerkennung errungen: Ein neuer Anlaß für unsere heimischen Züchter, auf dem betretenen Wege weiter fortzuschreiten.

In Rossen ist ein neues Regulativ über den Verkauf von Brot eingeführt worden; es enthält zehn Paragraphen. Nach demselben ist nur das zum Verkauf gebadene Roggenbrot der polizeilichen Aufsicht unterworfen. Bäcker und Brodverkäufer haben den Preis von 1 Pfund (1/2 kg) bei Vermeidung einer Strafe von 3 Mark in der Rathsherrenpetition anzuzeigen, sowie bei gleicher Strafe durch einen sichtbaren Anschlag an der Verkaufsstelle zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Unterwichtige Brode sind dadurch zu bezeichnen, daß auf der Mitte der Oberrinde ein Stückchen derselben abgeschärft und die Zahl der fehlenden Gramme mit Kreide deutlich angegeben wird. Eine geeichte Waage und geeichte Gewichte sind an der Verkaufsstelle aufzustellen, um das Brod auf Verlangen vorwiegen zu können. Auf jedem Brode ist das Datum, an welchem dasselbe gebacken ist, durch Ausdrücken eines Stempels in den Teig anzugeben. Brod, welches noch nicht einen Tag alt ist, muß richtiges Gewicht haben. Bei Brod, welches über 24 Stunden alt ist, können 10 Gramm, und bei solchem, welches über 48 Stunden alt ist, 15 Gramm auf je ein Pfund des Sollgewichtes fehlen. Mißrathene Brodwaare und Brod aus Getreide, welches sich nicht vollständig ausbäckt, kraucht Niemand anzunehmen. Solche Waare ist auch nur zu ermäßigtem Preise zu verkaufen. Wer dergleichen Waare als gute und zu vollem Preise verkauft, verfällt ebenso, wie Derjenige, welcher wesentlich Brodwaaren, deren Genuß der Gesundheit nachtheilig ist, verkauft, neben Confiscation der betreffenden Waare in eine Geldbuße bis zu 60 Mark oder verhältnismäßige Haftstrafe.

Eine sehr beachtenswerthe, die Arbeitseinstellungen betr. Bekanntmachung hat der Erste Staatsanwalt in Chemnitz, Oberstaatsanwalt Schwabe erlassen. Dieselbe lautet: „Es ist bei Arbeitseinstellungen neuerdings mehrfach wahrzunehmen gewesen, daß ungesetzliche Mittel angewendet worden sind, um Arbeiter resp. Mitarbeiter zu bestimmen, an einer Arbeitseinstellung sich zu betheiligen bez. von einer Wieberaufnahme der Arbeit abzusehen. Da die Möglichkeit nahe liegt, daß die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen, namentlich in den betreffenden Kreisen, nicht so allgemein bekannt sind, als dies im eigenen Interesse der Betheiligten wünschenswerth wäre, nimmt man Gelegenheit, auf folgende Vertheilungen nachdrücklich hinzuweisen: 1) auf § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich: Jedem Teilnehmer an Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlanzungen günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit, steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt. 2) auf § 153 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich: Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Erverletzung oder durch Verurtheilung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen (§ 152) Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder wer Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnißstrafe bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt. 3) auf § 240 des Reichsstrafgesetzbuches: Wer einen Anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen (unter letztere fallen insbesondere auch einfache Mißhandlungen und Ehrverletzungen) zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft. Der Versuch ist strafbar. — Im Hinblick auf die in neuerer Zeit sich mehrenden Zuwiderhandlungen gegen vorbestimmte Strafvorschriften wird darauf hingewiesen, daß gegen derartige Zuwiderhandlungen mit voller Strenge vorgegangen werden wird.“

Die Entsetzen erregende Kunde eines stattgefundenen Raubmordes durchlief Chemnitz. Anfangs Zweifel erregend, ist es leider eine traurige Gewissheit. Am 9. ds. Mts. Nachmittags gegen 3 Uhr wurde der 17-jährige böhmische Maurerlehrling Heß auf der Verbindungsstraße von Gablenz nach der Fischpauer Chaussee ermordet und seiner Baarschaft von 430 M., darunter 4 Hundertmark'scheine, beraubt. Es ist bereits in der Nacht zum Sonntag der eifrigen Thätigkeit der Gendarmerie und Polizei gelungen, den Namen des Thäters festzustellen und Letzteren zu verfolgen. Derselbe wurde denn auch Sonntag Vormittag durch die Aufmerksamkeit der Gendarmen in Einsiedel und Burkhardsdorf bei dem um 10 Uhr in letztgenanntem Orte eintreffenden Personenzuge aus einem Coupé herausgeholt, verhaftet und darauf der königl. Staatsanwaltschaft zugeführt. In dem Verhafteten wurde ein in Verdacht gezogener Handarbeiter, welcher, wie allgemein verlautet, Johann Schneeberger heißt und im Jahre 1846 in Weska in Böhmen geboren sein soll, erkannt. Schneeberger hat mit dem Ermordeten zusammen gearbeitet, hat gewußt, daß derselbe des Sonnabends den Lohn auf irgend einen Neubau trägt, und es ist so bei ihm der Entschluß gereift, den Burschen zu berauben und, weil er von dem Beraubten gekannt war, ihn auch zu morden, um nicht verrathen zu werden. Man erzählt, daß der Mörder sein Opfer abgelauert, den Burschen in der Clausstraße in Gablenz noch mit in einen Materialwaarenladen genommen und ihm Branntwein gekauft habe. Da der Mörder nicht wagte, mit der Bahn zu reisen, so war er nach der That mit einer Droschke nach Einsiedel gefahren, war dort in einem Gasthof über Nacht geblieben, hatte

am andern Morgen die von dem Morde noch etwas blutigen Kleidungsstücke mit anderen vertauscht, war sodann nach Dittersdorf zu Fuß gegangen und hatte dort erst eine Fahrkarte nach Adorf gelöst. Hiernach hatte er den vor 10 Uhr eintreffenden Zug bestiegen, wurde aber aus demselben bald wieder durch die ihm auf den Fersen folgende Gendarmerie herausgeholt und verhaftet.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß im amtlichen Theile des heutigen Blattes eine die Agentur der Königlich Sächsischen Altersrentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johannstraße) betreffende Bekanntmachung enthalten ist. Wir wünschen, daß diese Bekanntmachung dazu beiträgt, die Beteiligung der Sächsischen Bevölkerung an unserm segensreich wirkenden Staatsinstitute immer mehr zu erhöhen.

Das milde Herbstwetter ist von besonders günstigem Einfluß auf die Winterfaat. Der Bestand sowohl des Roggens, als auch des Weizens ist für die jetzige Jahreszeit befriedigend. Tauchten anfänglich Befürchtungen auf, daß die Saat nicht überall ins Land gebracht werden würde, da die Niederschläge zu reichlich ausfielen und zu lange anhielten, so erwiesen sich dieselben schließlich doch als unbegründet; denn der milde Herbst ließ alle rückständigen Feldarbeiten noch nachholen, und nun grünt und wächst die junge Saat zusehens, sodas die Keime sich kräftigen, ehe der Winter anbricht. Leider kommen aus einzelnen Gegenden Meldungen, wonach die Schnecken verheerend in der jungen Saat auftreten. Der Raps ist üppig geblüht und auch der Klee hat sich bereits bestockt, sodas diese Aecker selten kahle Stellen aufweisen.

Meerane, 12. November. In der vierten Stunde des heutigen Morgens entstand in dem in der Zwickauerstraße gelegenen Geschäftshause der Firma Richter und Strübel ein großes Schadenfeuer, welches schnell um sich griff und die in der ersten und zweiten Etage vorhandenen Garn-

und Seiden-Vorräthe fast gänzlich vernichtete. Der Schaden wird hoch beziffert. Beheilig sind die Münchener und die Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaften. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt geworden.

Es ist wiederholt, — so wird im „Leipz. Tagebl.“ geschrieben, — hervorgehoben, daß, während die Sozialdemokratie bei ihren Agitationen behauptet, den Arbeitern fehle zu einer menschenwürdigen Lebenshaltung das nöthige Einkommen, gerade sie selbst ihren Anhängern einen ganz erheblichen Prozentsatz ihres Einkommens in Gestalt von „Arbeiterpennigen“ abnimmt. Die Sammlungen zu den sozialdemokratischen Wahl- und Agitations-Fonds und zu den verschiedenen übrigen Kassen verschlingen große Summen, größer als die direkten und indirekten Steuern, unter denen, wie die Agitatoren behaupten, die deutsche Arbeiterschaft leidet. So hat seit geraumer Zeit bei den Berlinern Malern und Anstreichern der Betrag zum Streik-Fonds wöchentlich 50 Pfg. betragen. In der letzten Versammlung wurde dieser Betrag auf 20 Pfg. ermäßigt. Man wird einwenden, daß diese Beträge freiwillig geleistet werden; was es aber mit dieser Freiwilligkeit auf sich hat, beweist die Anordnung, daß der Betrag auf Karten abgestempelt wird und zwar, wie gesagt ist, zur näheren Controle der Wochen, in welchen nicht gearbeitet ist.

Zur vollsten Zufriedenheit gewirkt. Böhmer. Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß sich die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenzen bei meinem Vater gegen dessen Rheumatismus vorzüglich bewährt hat, denn dieselbe hat zur vollen Zufriedenheit gewirkt, so daß das Leben jetzt gänzlich beseitigt ist. A. Voegel. Erhältlich in Flaschen à 50 Pf., 1 M. und 1,50 M. in Wilsdruff bei Apotheker Tschaschel.

## Von großer Wichtigkeit für Kranke.

Folgende freiwillig eingesandten Dankeschreiben von bekannten Persönlichkeiten werden jeden Zweifel beseitigen über die Heilkraft von Warner's Safe Cure.

Geheilte machen es sich zur Aufgabe, andern Leidenden den Weg zur Heilung bekannt zu machen.

Jeder, der mit Nieren-, Leber- und Magen-Leiden, Rheumatismus und Gicht behaftet ist, kann Heilung finden.

Cöln a. Rh.

Von einem hartnäckigen Nierenleiden heimgesucht, habe ich, nachdem ärztliche Bemühungen, eine Besserung herbeizuführen, erfolglos blieben, die größte Gefahr zur Erhaltung meines Lebens aber vorhanden war, durch Zufall auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht, sofort diese Medizin bei mir angewendet und war ich schon nach Gebrauch von 6 Flaschen im Stande, mich wieder frei zu bewegen. Nach weiteren 6 Flaschen war ich soweit hergestellt, daß ich meinen sonst wohl schwierigen Dienst wieder aufnehmen konnte und mit der 16. Flasche beendete ich die Kur, indem ich mich für völlig geheilt und gekräftigt betrachte.

Allen Nierenleidenden kann ich Warner's Safe Cure nur auf das Wärmste empfehlen und möchte ich allen diesen zurufen: „Versucht und habet Zutrauen, der Erfolg ist ein überraschender.“

Den Herren Warner & Co. aber kann ich zu einer so herrlichen Medizinbereitung nur meine größte Achtung und Bewunderung aussprechen.

Auf Anfragen bin ich zu Auskünften gerne bereit.

Schröder, Fabrikinspector, Kgl. Amts-Anwalt a. D.

Neuhausen-München.

Meine Frau wurde durch zwei Flaschen Warner's Safe Cure und Safe Pillen von ihrem langwierigen Magenleiden gänzlich geheilt und erfreut sich jetzt guter Gesundheit.

Martin Bräglmaier,  
Blutenburgerstraße 127. II.

Mittelsaiba i. Sachsen b. Großhartmannsdorf.

Unterzeichneter litt über 3 Jahre an einer Krankheit, die jeder ärztlichen Bemühung trotzte und mich zwang, meine Wirtschaft zu verkaufen, da meine Kräfte fast völlig geschwunden waren. Meine Krankheit bestand in Leber-, Blasen- und Nierenleiden, verbunden mit Rheumatismus. In dieser Noth ergriff ich den Gebrauch von Warner's Safe Cure und nach Verbrauch von 4 Flaschen war ich von meiner Krankheit gänzlich befreit. Gott sei Dank, daß ich Hilfe für meine Krankheit gefunden habe, wofür ich dem Erfinder dieses Mittels tausendfachen Dank ausspreche. Allen an solchen Krankheiten Leidenden kann ich Warner's Safe Cure als Heilmittel empfehlen.

Noch will ich bemerken, daß mir mehrfach abgeredet wurde, keinen Gebrauch von dieser Medizin zu machen, da die Atteste meist aus der Ferne seien. Selbstüberzeugung ist das Beste.

Carl Gottlob Christoph.

Haupt-Depot und Versandt von Warner's Safe Cure: Engel-Apothek in Leipzig.

Mutenhausen i. Bayern.

Der Unterfertigte litt an heftigen gichtartigen Schmerzen in seinem linken Beine, welche sich schließlich an die Lenden hinaufzogen. Gleichzeitig stellte sich auch Blasenleiden ein und wurde verschiedene ärztliche Hilfe in Anwendung gebracht, ohne die gewünschten Erfolge zu erzielen. Auf Anrathen nahm derselbe zu Warner's Safe Cure seine Zuflucht und nach Gebrauch der ersten Flasche trat sofortige Linderung ein, welcher nach Anwendung noch einiger Flaschen gänzliche Genesung folgte. Es bezeugt demnach der Unterfertigte gerne, daß er seine Heilung nach Gott diesem geschätzten Medikament verdankt und kann er solches allen Leidenden auf's Beste empfehlen.

Johann Georg Häfner, Deconom.

Baderitz b. Zschauz.

Zum Danke verpflichtet mache ich die Mittheilung, daß ich durch Warner's Safe Cure geheilt wurde. Ich litt 1/2 Jahr an Gelenkrheumatismus und blieben alle angewandten Mittel ohne Erfolg, bis ich von benachbarter Seite Warner's Brochure in die Hände bekam. Sogleich ließ ich mir eine Sendung von Warner's Safe Cure kommen, die ich mit größtem Erfolge anwandte. Nach Gebrauch von 12 Flaschen war ich soweit hergestellt, daß ich ohne Stock gehen konnte.

Eustav Patitz.

Frankfurt am Main.

Vor 2 Jahren litt ich an Leberleiden, trank 5-6 Flaschen Warner's Safe Cure und war geheilt. Im Frühjahr cr. stellten sich Symptome von Nierenleiden ein, ich trank 2 Flaschen und in einer Nacht war ein Hauptsymptom total verschwunden.

Siemens, Hauptmann a. D.

Neunkirchen, Bez. Trier.

Ich bin durch das vorzügliche Mittel Warner's Safe Cure von meiner schweren Krankheit gänzlich befreit worden und fühle mich veranlaßt, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Ludwig Brabänder,  
Steinwaldstraße.

München.

Theile ergebenst mit, daß mir Warner's Safe Cure bei meinem hartnäckigen Nieren- und Blasenleiden vorzügliche Dienste leistet. Auskunft ertheilt brieflich oder mündlich an jeden Kurbedürftigen.

Bergerstraße 25.

Rich. Blumberg.

**Haser kaufen in jedem Posten**  
Fabrik Taubenheim. J. Hofmann & Co.

**Christbaum-Confect!**

(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 1440 Stück, versende gegen 5 Mark 22  
Nachnahme.

Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47 b.

**Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.** Nur echt mit Kreuz und Anker. Schutzmarke.

Unlähmbar gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Angstgefühle, Nuthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.

Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Proben. 1/4 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Depositate.

Central-Depot, M. Schulz, Hannover.

Zu haben in der Löwen-Apoth. in Wilsdruff; Apoth. W. Hofmann Deuben; Marien-Apothek, Altmarkt 10; Max Bing, Grunaerstr. 5 Dresden; Apoth. S. Ilgen, Köpchenbroda; Apoth. D. Walcha, Siebenlehn; Apoth. Otto Lagay in Tharandt.

**Kein Husten mehr.** Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei Paul Kletzsch, Wilsdruff.

**Husten, Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc.** heilt man bald durch

**Böttcher's Husten-Tropfen.**

Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

**Schlachtpferde** kauft zu höchsten Preisen Roßschläger Hartmann, Postschappel.

**Ein Schmiedegeselle** wird auf dauernde Arbeit sofort gesucht. G. Grosche, Schmiebmstr.

**Einen Schmiedegesellen sucht sofort** Schmiedemstr. Daneck in Sora.

Unserm Freund und Schastopfscollegen Robert zu seinem 30jährigen Wiegenfeste ein 99mal donnerndes Hoch, daß die ganze Rathsmühle wackelt. Schellen sticht.



Das Manufactur-Waaren-Haus

# Siegfried Schlesinger

## DRESDEN

Nr. 6 König Johann-Strasse Nr. 6

hat sich seit seinem nunmehr sechszehnjährigen Bestehen zu einem der umfangreichsten in Sachsen emporgeschwungen. Mächtige, circa 3000 Quadratmeter umfassende Geschäfts-Räume bieten der verbreiteten Kundschaft in jedem, der einzeln aufgenommenen Artikel, eine für sich abgeschlossene Spezial-Abtheilung. Die Verbindungen mit nur renommirten Fabrikanten, bringen es mit sich, dass nur reelle Producte zum Verkauf gelangen, während Einkäufe in umfangreichster Weise für äusserst billige Preisnotizen bürgen.

### Die Parterre-Räume enthalten folgende Artikel:

Schwarze Seiden-Stoffe, Mtr. 1.75 bis 6 M.

Farbige Seiden-Stoffe, Mtr. 2 bis 5 M.

Schwarze Kleider-Stoffe in glatt, Mtr. 1 bis 4 M.

Schw. Kleider-Stoffe, gemustert, Mtr. 1.25 bis 4 M.

Farbige Kleider-Stoffe, Neuheiten, Mtr. 1 bis 4 M.

Haus-Kleider-Stoffe, Mtr. 0.50 bis 1.50 M.

Unterrock-Stoffe, Mtr. 0.60 bis 3 M.

Hellfarbige Ball-Stoffe, Mtr. 1 bis 2.50 M.

Pelz-Bezug-Stoffe in glatt u. gemustert, Mtr. 2—6 M.

Schwarze u. farb. Seidenplüsch, Mtr. 1.40—5 M.

Seidene Paletot-Plüsch, Mtr. 6, 7 und 9 M.

Fertige Unterröcke, Stück 2.25, 3, 4 und 6 M.

Tricot-Unter-Tailen, Stück 2.25, 3, 4, 5, 6 M.

Wollene und seidene Tailen-Tücher.

Wollene und seidene Schürzen.

Grosse Wirthschafts-Schürzen.

Die Besichtigung der Localitäten ist bereitwilligst gestattet und Proben jedes einzelnen Artikels werden bereitwilligst verabfolgt. Ausschliesslicher Verkauf gegen Casse.

Gloria-Regen-Schirme.

Seidene Regen-Schirme.

Corsets in allen Preislagen.

Pelz-Müße in allen Arten.

Pelz-Boas in allen Arten.

Seidene Tücher für Herren.

Seidene Tücher für Damen.

Seidene Taschen-Tücher für Herren.

Seidene Taschen-Tücher für Damen.

Taschen-Tücher m. gestickt. Buchstaben

Taschen-Tücher mit Spitzen.

Schwarze grêmefarb. Spitzen-Shawls.

Tüll-Decken für Tische und Stühle.

Braut-Schleier in allen Arten.

Spachtel-Kragen.

Spachtel-Fichus.

Spitzen-Fichus.

Schlummer-Kissen.

Schlummer-Rollen.

Buntcarrierte Bettzeuge.

Weisse Bett-Damaste.

Reinleinene Creas-Leinen.

Reinleinene Betttuch-Leinen.

Starkfädige Halbleinen.

Leinene Tischzeuge.

Weissleinene Hand-Tücher.

Grauleinene Hand-Tücher.

Weissleinene Wisch-Tücher.

Grauleinene Wisch-Tücher.

Parade-Hand-Tücher.

Handtücher u. Decken zum Besticken.

Bett-Inlette in rosa und blau.

Glatte und gemusterte Barchente.

Blauleinene Schürzen.

Frottir-Stoffe in weiss und grau.

Frottir-Hand-Tücher in weiss u. grau.

Elsässer Futter-Stoffe.

Englische Futter-Stoffe.

Leinene Kinder-Taschen-Tücher.

Leinene Damen-Taschen-Tücher.

Leinene Herren-Taschen-Tücher.

Bunte halbleinene Taschen-Tücher.

Englische Batist-Taschen-Tücher.

Gestickte Batist-Kleider.

Seidene Hut-Bänder.

Seidene Schärpen-Bänder.

Kleider-Posamenten.

Tüll- und Spachtel-Spitzen.

Sammet-Bänder, schwarz u. farbig.

Kleider-Tülls in allen Farben.

Rüschen in allen Arten.

Seidencrêps für Kleider u. Garnirung.

Weisse und farbig Batiste.

Weisse und farbig Tarlatans.

Gold- und Silber-Besätze.

Pelz-Besätze aller Art.

Schweiss-Blätter.

Nächst einer bequemen Frei-Treppe, vermitteln hydraulische, durchaus gefahrlose Personen-Fahrstühle die Verbindung vom Parterre nach der I. und II. Etage.

## Die Räume der **ersten Etage** enthalten folgende Artikel:

Englische Tüll-Gardinen Bunte Möbel-Cattune Elsässer Möbel-Crêps Tischdecken in Jute, Wolle und Plüsch Bettdecken in weiss, ein- und buntfarbig Vorhang-Stoffe in bedrucktem und gewebtem Jute Portièren in Chenille, Wolle und Baumwolle Phantasie-Möbel-Stoffe in allen Farben Möbel-Plüsch in allen Arten Gemusterte Möbel-Plüsch Möbel-Damaste Möbel-Ripse und Crêps etc.	Sächsische Zwirn-Gardinen Weisse Gardinen-Halter Bunte Gardinen-Halter Portièren-Friese in allen Farben Gummi-Tischdecken, gut waschbar Leder-Tuche und Wachs-Tuche Möbel-Fransen und buntfarbig Phantasie-Möbel-Stoffe Jute-Stoffe für Gardinen Congress-Stoffe Häkel-Stoffe Schnuren und Borden etc.
---	--

### Die Abtheilung für Tuch-Stoffe

enthält in bedeutender Auswahl:

Tuch-Stoffe, vollständig nadelfertig, für Knaben-Anzüge.  
Tuch-Stoffe, vollständig nadelfertig, für Herren-Anzüge.  
Tuch-Stoffe, vollständig nadelfertig, für Damen-Mäntel.  
Mohair-Mäntel-Plüsch, mit und ohne Futter.  
Krimmer- und Plüschartige Mäntel-Besätze.

Fertige Kinder-, Damen- und Herren-Wäsche.  
Fertige Barchent-Blousen, Hemden und Röcke.  
Fertige bunte und weisse Bett-Bezüge.  
Fertige Bett-Tücher in starkem und feinem Leinen.  
Fertige Inlette in rosa, blau und gestreift.

Gestrickte Damen- und Kinder-Unterröcke.  
Gestrickte Männer-Jagd-Westen in allen Farben.  
Gestrickte Kopf-Tücher und Hauben.

Normal-Wäsche nach System Jäger und Lahmann.  
Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken.

### Die Abtheilung für Flanelle

enthält in bedeutender Auswahl:

Reinwollene Kleider- und Jacken-Lamas.  
Reinwollene Rock-Flanelle in glatt und gemustert.  
Elsässer bedruckte Flanelle.  
Elsässer gewebte Flanelle.  
Elsässer Schürzen-Stoffe.

### Separates Ankleide-Zimmer

für

Fertige Morgen-Röcke in Barchent und Flanelle,  
Stück 6.50, 8.50, 9.50 bis 12 M.  
Fertige Morgen-Röcke in Tuch, Stück 15, 20, 30 M.  
Fertige Morgen-Röcke in Plüsch, Stück 54, 60, 70, 80 M.  
Fertige Matinés in allen Stoffen, Stück 5.75, 6.25 bis 23 M.

Stepp-Decken v. einfarb. rothen Cattun, Stek. 4.25, 5, 5.50 M.  
Stepp-Decken von buntfarb. Cattun, Stück 4.50, 5.50, 7 M.  
Stepp-Decken von Woll-Atlas, Stück 10.50, 12 M.  
Stepp-Decken von Seiden-Atlas, Stück 30, 33, 36, 50 M.

## Die Räume der **zweiten Etage** enthalten folgende Artikel:

Läufer in Jute, Manilla und Cocos.  
Läufer in Wolle und Plüsch.  
Angora-Felle in allen Farben.  
Bett-Vorlagen in allen Arten.  
Sofa- und Divan-Decken in allen Arten.

Germania-Teppiche in allen Grössen.  
Tapestry- und Velours-Teppiche.  
Brüssel- und Axminster-Teppiche.  
Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche.  
Linoleum in glatt, Parquett- u. Teppich-Mustern

Druck von Lipsch & Reichardt in Dresden.